

Demokratischer Kulturbund, Progress-Verlag und Johann Fladung

Bevor ich aus „Gerhard Janssen fährt nach Köln“ und „Wenn wir alle gut wären“ lese, möchte ich über den Verlag sprechen, in dem diese Bücher 1954 erschienen sind. Es ist der Progress-Verlag, vollständiger Name Progress-Verlag Johann Fladung Düsseldorf. Wer war Johann Fladung, der diesen Verlag führte?

Johann oder Hans Fladung ist 1898 in Frankfurt/M. in einem sozialdemokratischen Elternhaus geboren, der Vater war Bildhauer. Im Dezember 1920 ist Hans Fladung zum Vereinigungsparteitag von KPD und USPD delegiert. Er wird KPD-Funktionär und vertritt ab 1924 bis zum KPD-Verbot als Abgeordneter seine Partei im preußischen Landtag. Von 1930 bis 1933 ist er zudem Stadtverordneter in Düsseldorf. 1931 zieht Hans Fladung mit seinem Vater und der verstoßenen Industriellentochter Ellen Lueg sowie dem Schauspieler und Regisseur Wolfgang Langhoff und dessen Frau Renate in eine gemeinsame Wohnung Benrather Straße Nr. 3 zwischen Maxkirche und Karlsplatz in Düsseldorf.

Josef Schleiße schreibt im Vorwort zu Fladungs Lebenserinnerungen (Hans Fladung, Erfahrungen. Vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik“ Ffm 1986) über seinen Genossen: „Die Erlebnis- und Erfahrungsberichte aus der politischen Tätigkeit in der Weimarer Republik und in den Jahren der Haft unter dem Faschismus zeigen auf eindringliche und vielfältige Art, dass nach der Herausbildung und der Stabilisierung der Sowjetunion, des ersten Staates, der den sozialistischen Weg gegangen war, die furchtbare Niederlage der deutschen Arbeiterbewegung 1933, das Versinken Deutschlands in der faschistischen Barbarei zur *bestimmenden Lebenserfahrung* (Hervorhebung von J.S.) dieser Generation deutscher Kommunisten wurde, die ihre politische, ideologische und moralische Haltung in den folgenden Lebensjahrzehnten prägte. Aus dieser Katastrophe die geschichtlichen Lehren zu ziehen, die eigenen Fehler in rücksichtsloser Selbstkritik aufzuarbeiten, die Einheit der Arbeiterbewegung, das gemeinsame Handeln aller Antifaschisten, das Zusammenwirken aller humanistischen Kräfte der Kultur herbeizuführen – das wurde fortan zur ersten Maxime im politischen Wirken Hans Fladungs als deutscher Kommunist, ob in der Londoner Emigration oder nach dem Kriege in den Westzonen und der Bundesrepublik.“

Hans Fladung wird im September 1933 von der Gestapo verhaftet und im Berliner Columbiahaus gefoltert. Am 5. November 1934 folgt eine Verurteilung zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Hans Fladung kommt im August 1936 fast taub aus der Haft. Krank und schwach flüchtet er Anfang 1938 mit falschen Papieren in die Schweiz, kann dort in einer Klinik behandelt werden. Drei Monate später reist er über Paris nach London.

Am 1. März 1939 gründen deutsche Emigranten auf Initiative von Kommunisten, darunter Jürgen Kuczynski, in Großbritannien und in Schweden den Freien Deutschen Kulturbund. Fladung wird sein Sekretär. Bis Mitte Mai kommt der FDKB auf 1226 deutsche Emigranten und 105 britische Freunde als Mitglieder. Er kann ab Januar 1940 in der Upper Park Road 36 im Londoner Stadtteil Hampstead von der anglikanischen Kirche ein großes Clubhaus mieten mit Veranstaltungsräumen, einer Bücherei, einem Café, einem Restaurant sowie einem kleinen Theater. Bald bilden sich in weiteren britischen Städten Ortsgruppen des Kulturbundes. Jupp Schleiße beschreibt den Kulturbund zwar als kulturelle, aber durch und durch politische Organisation, die an der Beseitigung des Naziregimes in Deutschland mitwirken will.

Ende Oktober 1946, anderthalb Jahre nach Kriegsende, kehrt Fladung nach Düsseldorf zurück und beteiligt sich an den Bemühungen, in der britischen Besatzungszone eine ähnlich breite Kulturorganisation zu schaffen wie in der Sowjetzone. Auf Initiative von Johannes R. Becher gibt es dort schon seit Juli 1945 den „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“, ebenso eine Düsseldorfer Gruppe, die Wolfgang Langhoff ins Leben gerufen hatte. Eine Landesorganisation NRW entsteht Ende Oktober 1946. Im Juli 1947 wird Hans Fladung zum Landessekretär gewählt, der Düsseldorfer Notar Dr. Friedrich Maase zum Vorsitzenden. Die Breite des Kulturbundspektrums ist für uns heute kaum noch vorstellbar. So gehören dem Vorstand an: der spätere Vorsitzende des DGB, Hans Böckler, der spätere Vorsitzende der IG Bergbau, August

Schmidt, zahlreiche Professoren, die meisten Intendanten der großen Theater, Schriftsteller, Künstler, Lehrer und Geistliche. Man war sich einig, wie Schleifstein schreibt, „dass eine demokratische Neugestaltung des gesellschaftlichen und politischen Lebens unmöglich sein werde, ohne eine radikale Umwälzung im geistig-kulturellen Bereich, ohne Ausmerzung des faschistischen und militaristischen Ungeistes, ohne Zerstörung des Rassenwahns und des Chauvinismus. Man war sich einig darin, dass es galt, Schule und Hochschule, Literatur und Kunst, Theater und Rundfunk im Sinne des Humanismus, der Demokratie, des Friedens und der Völkerverständigung, der Aufarbeitung der historischen Katastrophe des Faschismus und des Hitlerkrieges im Geiste gründlicher nationaler Selbstkritik umzugestalten. Wenn in den folgenden Jahren viele bürgerliche und sozialdemokratische Kräfte den Kulturbund verließen oder ihre Mitarbeit einstellten, so war dies die Folge des von seiten der westlichen Besatzungsmächte, der gesamten bürgerlichen Reaktion und Restauration, leider aber auch des rechten Flügels der SPD bald wieder erneuerten Antikommunismus und Antisowjetismus. Die Lösung vom Kulturbund geschah meist, weil man fürchten musste, die berufliche Existenz zu verlieren oder gesellschaftlich und politische geächtet zu werden. Wenn man weiterhin mit Kommunisten zusammenarbeitete oder in einer Organisation tätig war, zu der auch Kommunisten gehörten.“

Bundeskanzler Konrad Adenauer sagt am 19. September 1950 auf einer Pressekonferenz: "Wir hier in der Bundesrepublik Deutschland, die Bundesregierung und der Bundestag und, ich glaube, fast restlos die Bevölkerung, sind fest entschlossen, von allen uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln Gebrauch zu machen, um dieser Infiltration von Osten her entgegenzutreten. Sie werden gleich einen Kabinettsbeschluss hören, den wir heute morgen gefasst haben und der zum Ziele hat, alle Anhänger des Kommunismus aus den Stellen der Bundesregierung – seien sie als Arbeiter, als Angestellte oder Beamte tätig – rücksichtslos zu entfernen. Sie werden auch hören, dass wir an die elf Länder das Ersuchen gerichtet haben, soweit sie das noch nicht getan haben sollten, den gleichen Schritt zu tun. Seien Sie überzeugt davon und mit Ihnen die deutsche Öffentlichkeit, dass wir diesen Kampf der Sowjetzone mit vollster Entschlossenheit aufnehmen, ihm zu begegnen werden wissen." In der Tat hatte am Morgen dieses Tages die Bundesregierung beschlossen, dass sich, „Wer als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im Bundesdienst an Organisation oder Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Staatsordnung teilnimmt, sich für sie betätigt oder sie sonst unterstützt“, einer schweren Pflichtverletzung schuldig mache. Gegen Schuldige sei unnachsichtlich die sofortige Entfernung aus dem Dienst herbeizuführen. Zu den Organisationen, deren Unterstützung mit den Dienstpflichten unvereinbar seien, zählten insbesondere die KPD, die FDJ, der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands und die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN).

Schon aus diesem Grund wird eine Namensänderung fällig.

Im Juli 1950 wird der „Demokratische Kulturbund Deutschlands“ für das gesamte Bundesgebiet gebildet. Der erste Bundeskongress findet vom 13. bis 15. April 1951 in Assmannshausen statt, wahrscheinlich nicht in der Krone, der seinerzeitigen Unterkunft von Freiligrath. Fladung wird zum Bundessekretär gewählt. Von den 60 Mitgliedern des ersten Bundesvorstands sind neun Kommunisten, 51 kommen aus dem linksbürgerlichen und sozialdemokratischen Lager. Welches politische und kulturelle Gewicht der Kulturbund hat, wird klar, wenn man sich das damals antikommunistische Klima in der jungen Bundesrepublik vergegenwärtigt. Adenauer will nicht etwa die Wiedervereinigung Deutschlands, sondern die „Befreiung der Ostzone“. Hallstein spricht von der Neuordnung bis zum Ural. Brecht wird nicht aufgeführt und Regisseure, die ein Brecht-Stück auf den Spielplan setzen wollen, jagt man aus dem Amt. Romane von Heinrich Mann, Anna Seghers, Lion Feuchtwanger, Arnold Zweig werden von Verlegern und Buchhändlern wegen DDR-Nähe geächtet. Es ist die Zeit, in der McCarthy in den USA wirkt.

Ende 1949 wird der Progress-Verlag gegründet. Hier erscheint die Publikationen des Kulturbunds. Unter anderem die kulturpolitische Zeitschrift „Heute und Morgen“, später „Geist und Zeit“. Das

Verlagsprogramm umfasst ein breites Spektrum belletristischer und wissenschaftlicher Buchpublikationen. Die Liste der Autoren enthält: Montesquieu, Diderot, Balzac, Thackeray, Dickens und Mark Twain, Teschernyschewski, Tolstoi und Gorki, Zola, Heinrich Mann und Martin Andersen-Nexö. Fladung verlegt den Wissenschaftshistoriker John Desmond Bernal. Aber auch den Düsseldorfer Hans Müller-Schlösser und die Kölnerin Irmgard Keun.

Ab September 1957 folgen mehrere Hausdurchsuchungen in Fladungs Wohnung, den Geschäftsräumen des Kulturbunds und des Verlags. 1959 Verbot des Kulturbunds in NRW. In der Illegalität der KPD ab 1956 bis 1968 gehört Hans Fladung dem ZK der KPD an. Die Große Politische Strafkammer im Landgericht Düsseldorf eröffnet im Januar 1964 einen politischen Prozess gegen Hans Fladung. Die Anklageschrift umfasst 234 Seiten. In einem mehr als zweistündigen Bericht stellt Fladung vor Gericht sein Lebensbild bis zur Rückkehr aus der Emigration dar. Das Gericht sieht sich angesichts der weitreichenden Proteste, auch aus England, aber veranlasst, „einstweilen“ wegen „weitgehender Verhandlungsunfähigkeit“ den Prozess nach den ersten drei Verhandlungstagen abzusetzen. Im selben Jahr 1964 erhält Fladung die Ehrendoktorwürde der Universität Jena. Er ist 1982 in Gundershausen bei Darmstadt gestorben. Vielleicht findet sich mal die Gelegenheit, ausführlicher über die Arbeit des Kulturbundes und unseres Genossen Hans Fladung zu berichten.

Klaus, 20. Dezember 2016